Eine Standhaftigkeit, die vorauszusehen war

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Standhaftigkeit, die vorauszusehen war

E. Leutenegger

Das neue Bernerwappen

Auf der Lorrainebrücke in Bern brachen einige Brückenpfeiler ein. Im Osten der Stadt ist ein ganzes Quartier läbig, und vor einiger Zeit gab es auch an einer wichtigen Ausfallstraße Rutschungen.

Wählerlogik

Das Land, in dem diese Geschichte sich zutrug, ist ein Märchenland gewesen, denn es lag 10000 Meilen hinter vorgestern. Es war ein Wunderreich, denn merkwürdigerweise gab es dort keinen König, sondern schon damals eine Demokratie und die Einigkeit im Volk erwies sich fast als vollkommen, so daß man nur zwei Parteien brauchte, und zwar die «Freiheitlichen» und die «Fortschrittlichen», die man abwechselnd wählen konnte.

Als wieder einmal die Wahlen vor der Tür standen, gingen die großen und die kleinen Politiker unter das Volk und warben um Stimmen für ihre Partei. Da die Versprechungen, die man früher bei solchen Anlässen gemacht hatte, nicht mehr so recht geglaubt wurden, änderte man die Taktik und griff diesmal tief in die Säcke mit den Wahlgeldern.

So kam einmal zu einem kleinen Bürger namens Meierly ein Wahlmann der Freiheitlichen, die gerade an der Macht waren, und rief: «Freiheit!»

«Freiheit!» grüßte Meierly zurück. «Womit kann ich dienen?»

«Nicht du uns, wir dir», sprach der Agitator. «Wir wollen dir das Paradies auf Erden schaffen und dir den Weg in die goldene Freiheit bereiten. Wir wollen die Korruption bekämpfen und alle Menschen gleichmäßig glücklich machen. Du brauchst nur uns deine Stimme zu geben.»

«Hm», meinte Meierly, «das muß ich mir erst überlegen.»

«Bruder», rief der Wahlmann und nahm zehn blanke Taler aus der Tasche, «da gibt es kein Ueberlegen. Du siehst, wir dreschen keine leeren Phrasen. Nimm das Geld und gib uns deine Stimme.»

«Freiheit!» brüllte Meierly und steckte die zehn Taler ein, denn er brauchte sie gerade.

Am nächsten Tag erhielt er den Besuch eines Wahlmannes der Fortschrittlichen, die diesmal nicht an der Macht waren.

«Fortschritt!» rief der Werber.

«Fortschritt!» grüßte Meierly. «Womit kann ich dienen?»

«Wir dir, du uns nicht», sprach der Wahlmann. «Wir wollen dir die Freiheit geben und das Paradies schon auf dieser Welt sichern. Wir wollen die Korruption bekämpfen ...» usw. usw. Dann legte er fünf blanke Taler auf seine flache Hand. Meierly konnte auch die brauchen und steckte sie ein.

Am Tag nach den Wahlen stürzte der Werber der Freiheitlichen zu Meierly ins Haus und war dabei furchtbar anzuschauen.

«Schurke!» so brüllte er. «Du hast unser Geld genommen und deine Stimme den Fortschrittlichen gegeben. Was hat dich dazu bewogen, Elender?»

«Die Fortschrittlichen», entgegnete der Mann kleinlaut.

«Unmöglich», rief der Werber in seinem Zorn. «Die waren ja gar nicht an der Macht und haben daher auch nur halb soviel Geld wie wir. Weshalb hast du es denn getan, Verräter?»

«Eben deswegen», antwortete Meierly schlicht, «denn ich dachte mir, wenn sie bloß die Hälfte bezahlen können, dann sind sie auch nur halb so korrupt.»

Ralph Urban

Sport

«Wie isch gsii, geschter am Velorenne?»

«Jo — schnell gfahre sind s nöd. Lärme händs kei gmacht und gschtunke häts au nöd. Eigentli hät mer nüt devo gha!»

O. R.

Der richtige Aperitif für Deinen Magen heisst Weisflog Bitter!

SENGLET LIQUEUR
trinke mässig
dafür
SENGLET LIQUEUR
regelmässig